

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 36

Artikel: Die Führung des Bataillons im modernen Gefechte den bestehenden
reglementarischen Formen angepasst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94757>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 36.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major v. Elgger.

Inhalt: Die Führung des Bataillons im modernen Gefechte den bestehenden reglementarischen Formen angepasst. (Schluß.) — Der Entgelder (dérailleur). — Gedanken über die Verwendung der Unteroffiziere. — Karl v. Elgger's Kriegswesen und Kriegskunst der Schweizer. Eidgenossenschaft im 14.—16. Jahrhundert. — Dr. Heinrich Bretschel, Lehrbuch der Karten-Projection. — Wohnungszulage den deutschen Offizieren. — Eidgenossenschaft: Truppensammeln; Divisionsbefehl Nr. 1; Stellvertretung; Baselland: Oberstl. B. Graf; Waadt: Oberst Tronchin. — Ausland: Frankreich: Das Kriegsmaterial der französischen Armee vor und nach dem Kriege 1870—71. — Anzeige über das Erscheinen einer General-Karte von Central-Europa. — Versuche mit Dynamit.

Die Führung des Bataillons im modernen Gefechte den bestehenden reglementarischen Formen angepasst.

(Schluß.)

Wir folgen nunmehr den Anordnungen des rechten Flügel-Bataillons:

Der Bataillonskommandant versammelt seine Hauptleute, macht sie mit dem erhaltenen Auftrage bekannt und gibt folgende Verteidigungsdisposition aus:

„Sie, Herr Hauptmann, bilden mit der rechten Division und der rechten Jäger-Kompagnie, welche unter Ihrem Befehl gestellt wird, die erste Linie der Verteidigung, und liegt Ihnen die Aufgabe ob, den Angreifer zu erschüttern d. h. Sie werden ihn nur und erst auf die wirksamste Feuerdistanz bekämpfen. Doch lassen Sie jedenfalls auch die äußerste Tragweite des Gewehrs durch das Feuer (in der Richtung gegen das westlich von Lengwyl liegende Gehölz) kleiner, unter die Aufsicht von Offizieren gestellten Abtheilungen ausbeuten. Sie werden Ihre Division vollständig in Kette auflösen [nach dem Grundsatz, daß in die erste Linie soviel Feuerkraft, als nur irgend möglich gebracht werde] und für die Jäger-Kompagnie, als Soutienlinie, möglichst nahe dahinter eine gedeckte Stellung herrichten lassen.

„Sie, Herr Major, stellen sich mit der linken Division und der linken Jäger-Kompagnie als Haupttruppe (Reserve) gedeckt hinter der südlichen Kammelinie der Höhe (ca. 300 Schritt hinter der Mitte der ersten Linie) auf.

„Ihre Aufgabe wird sein, rasch und überraschend in's Gefecht eingzugreifen, und auf 4—300 Schritt gegen den wirklichen Sturm die ganze, volle, irgend verwendbare Feuerkraft aufzubieten d. h. mit Massen- (Salven-)feuer dem Einbruch direkt entgegenzutreten.

„Das vorliegende freie Terrain wird Ihnen vor-

„bieten. (N. B. die Instruktion beim linken Flügel-Bataillon dürfte anders lauten.) Sie haben daher Ihre ganze Aufmerksamkeit auf Ihr rechtzeitiges Auftreten in der Feuerlinie zu richten.“

Nachdem der Angriff des Gegners angelegt ist, wird nun bald die Nothwendigkeit für die Soutienlinie eintreten, den Verlustausfall der ersten Linie decken zu müssen, weil deren Feuer ein möglichst ununterbrochenes sein soll und muß; allein da die Schützen der ersten Linie gedeckt etablirt sind und sich nicht zu bewegen brauchen, so werden sie keinen außerordentlichen Verlusten ausgesetzt sein und es genügt, das Soutien nur halb so stark wie die Feuerlinie zu machen.

Die Einbouklirung wird auch hier meistens die einzig mögliche Form der Verstärkung sein, da man jede Bewegung der einmal gedeckt liegenden Schützen wird vermeiden wollen.

Das Gefecht vor dem linken Verteidigungsabschnitt (Unter-Azenholz) wird sich wesentlich anders gestalten, als auf dem freien Terrain südlich von Lengwyl, und die Haupttruppe des 2. Bataillons (eine Division) dürfte wohl Gelegenheit zu kleinen Offensivgegenstößen in die rechte Flanke des Angriffs finden, wobei es sich mehr um das rechtzeitige, als um ein numerisch massenhaftes Auftreten dieser Reserve handelt.

Die Haupttruppe des rechten Verteidigungsabschnittes hat dagegen die Ausnutzung des wirklichen Massen- und schließlich des Massen-Schnellfeuers (Magazin-Anwendung) mit aller Energie ins Auge zu fassen, und zwar — wie schon erwähnt — in dem Augenblicke, wo der Feind zum Sturm geht. Hier heißt es aufpassen und rechtzeitig bei der Hand sein, sonst ist ein Erfolg unmöglich.

Auch jetzt werden energische Führer und Truppen es noch bis zum Äußersten, zum Appell an das Bajonnet, kommen lassen, denn Zurückgehen ist sicheres Verderben, und eine Entscheidung durch die blanke Waffe jedenfalls vorzuziehen. Diese Ueberzeugung

muß durch die militärische Erziehung in der Brust jedes Soldaten unerschütterlich geworden sein.

Die zum Vorrücken der Haupttruppe anzuwendende reglementarische Form kann in letzterem Falle nur die deployirte Linie sein, die im raschen Tempo vorrückt, während im ersteren die Kolonne mit möglichst schmaler Front anzuwenden ist.

B. Der Gegenstoß.

Mit dem Eingreifen der Reserven naht sich der entscheidende Offensivakt. Das Reservebataillon steht in Angriffskolonne 300 Schritt gedeckt hinter dem rechten Flügel der Feuerlinie, während die Reserve-division bei den Häusern, welche an dem mitten über die Höhe führenden Wege liegen, ebenfalls gedeckt aufgestellt ist; sie ist nur 200 Schritt von der nördlichen und 300 Schritt von der nordwestlichen Kamm-
linie entfernt, und daher in der Lage, auch in letzterer Richtung dem Angriffe in die Flanke gehen zu können, wenn dies erforderlich sein sollte.

Es ist klar, daß, wenn diese Reserven entscheidend auftreten, die Abwehr in dem äußersten Momente unterstützen und den jetzt eingetretenen Zustand der Unordnung und Schwäche des Feindes zu dessen Zurückwerfen benutzen wollen, die Führung energisch und sicher, und die Truppen ruhig, kaltblütig und sehr manövrierfähig sein müssen. Wir haben es hier unbedingt mit einer sehr schwierigen Kampfweise zu thun, welche für Leitung und Ausführung, Uebung, viel Uebung verlangt. Der Satz: „der Gegenstoß soll rasch, konzentriert und energisch erfolgen“, ist leicht auszusprechen, aber schwierig auszuführen, und läßt sich keineswegs auf dem Exercierplatze erlernen und üben. Es müssen im Terrain die Bataillone den Angriff und die Vertheidigung gegeneinander üben, wenn wirklich die Uebung eine nutzbringende sein soll.

Unter allen Umständen ist der Gegenstoß in die Flanke der vortheilhafteste und muß stets angewandt werden, wo es nur irgend angänglich ist. Die erste Linie kann bis zum letzten Moment mitwirken; der Angreifer ist besser erschüttert, alle Kräfte der Vertheidigung werden eingesetzt, und der Feind verliert die freie Disposition über seine Unterstützungstruppen, weil sie gleich von Anfang an direkt mitangegriffen werden. — Dieser Fall tritt ein beim Angriff der Stellung über Unter-Azenholz. Die Form, in welcher die Reserve-division den Stoß ausführt, dürfte die in 589 des IV. Th. des Gr.-Regl. genannt sein. Tirailleurs vor!

Die Tirailleurs (das vordere Ploton) werden sich links entwickeln, um den Angreifer zu umfassen und die Kolonne folgt dicht hinter dem rechten Flügel.

Ist dagegen, wie hier auf dem rechten Flügel der Stellung, bei stetig ansteigendem, freiem und offenem Terrain, ein Wirken in die Flanke des Angreifers nicht zulässig, so muß der Gegenstoß erfolgen, wenn die Abwehr ihre volle Feuerwirkung ausgenutzt hat, und wo möglich in dem Moment, wo der Gegner wirklich in die Position eindringt.

Der Oberst Verdy ist gegen ein Avanciren der Reserve in Linie, weil ein solches schon außerhalb des Exercierplatzes seine besonderen Schwierigkeiten hat, und bei nur etwas ungünstigem Terrain die

Ordnung, auf die gerade hier der feindlichen Unordnung gegenüber besonders Gewicht zu legen ist, gefährdet wird. Die Kolonnen-Formation ist unbedingt anzunehmen, weil die feindliche Artillerie der eigenen Truppen wegen schweigen muß, es sollen aber auch möglichst viel Gewehre gegen den schon stark erschütterten Gegner in Thätigkeit gesetzt werden, und ihn physisch wie moralisch vernichten. Wir möchten daher noch dem Reglement folgende Evolutionen vorschlagen:

Rechtzeitiges Antreten des Bataillons in Angriffs-
kolonne gegen die Einbruchsstelle, die Reserve-division hinter der Kolonne. Lebhaftes Tempo.

Auf 150 Schritt vom Feinde: In Doppelkolonne —
Marsch (374). Die Jäger-Kompagnien ziehen sich (in Plotonen-Kolonne) hinter die Flügel.

Dicht vor dem Feinde halten und Verfahren nach
377. Schnellfeuer. (Anwendung des Magazins.)

Diesem, von einer frischen Truppe ruhig und kalt-
blütig geführten Gefechte wird der Gegner nicht lange Stand halten können, wenn seine Unterstüzungen nicht ganz rechtzeitig und frisch — und sie werden während des Anmarsches doch auch gelitten haben — auf dem Platze erscheinen.

Sobald der Gegner weicht, brechen die beiden
Jäger-Kompagnien um die Flügel und verfolgen ihn mit Schnellfeuer, während das Bataillon aus Doppel-
kolonne ohne Säumen in die manövrierfähigere
Divisionskolonne (Kolonnenlinie) übergeht, um auf
alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

Wir haben bei der Vertheidigung noch eines be-
sonderen Falles zu gedenken. Steht die Führung ein, daß mit den vorhandenen Kräften ein erfolgreicher
Widerstand nicht geleistet werden kann, oder wird
der Rückzug durch die allgemeine Situation bedingt, so darf sie natürlich die Entscheidung nicht suchen, sondern muß vor Eintritt derselben das Zurückgehen anordnen.

Der hier zu befolgende Grundsatz heißt: Ein ener-
gischer Vorstoß ist die beste Aufnahmestellung für die
erste Linie.

Beweise für die Richtigkeit dieses Satzes finden sich
in Menge in der allerneuesten Kriegsgeschichte.

Das zu beobachtende Verfahren ist folgendes:

Sobald der Vorstoß angelegt ist und scharf auf
den stugenden Angreifer drückt, werden Theile der
ersten Linie degagirt und im Lauffschritt zurückgezogen
und gesammelt. Der Stoß folgt auf 2—300 Schritt
Abstand so geordnet als möglich, aber in rascher
Gangart, noch in Kette aufgelöst. Sehr fraglich ist
es, ob man auf diese Weise alle fechtenden Truppen
dem Feinde wird entziehen können, indeß die Haupt-
sache bleibt, die große Masse zu retten, und das
wird der Fall sein, wenn die Anordnung des Vor-
stoßes rechtzeitig und die Ausführung energisch erfolgt.

Es ist selbstverständlich, daß nach dem Hervorbrechen
aus der Position das Stutzen und Weichen des
Angreifers zu benutzen ist, und man sich — ohne
langes Nachschießen oder gar Verfolgen — schleunigst
wieder zurückziehen muß.

Auch diese Gefechtsweise ist nicht so leicht, wie sie
aussieht; zu ihrer Ausführung gehört eine sehr

manövrierfähige Truppe. Hier kann nur durch Übung gelernt werden, denn das Verfahren an sich ist ja so einfach wie möglich. Wie schwierig ist es aber nicht, die Mannschaften in allen Momenten, die dies gestatten, wieder zusammenfassen und für weitere Verwendung reetablieren zu können! Bei diesen Übungen, für welche der Exercierplatz nicht mehr ausreicht, ist mehr zu lernen — für Jedermann — als es wohl den Anschein hat.

3. Das Bataillon im hinhaltenden Gefecht.

Ueber die hinhaltenden Gefechte, zu welchen alle diejenigen zu zählen sind, in denen das Bataillon durch seine Gefechtsfähigkeit eine augenblickliche Entscheidung nicht herbeiführen darf, können wir nur wenig sagen, bezüglich unseres vorliegenden Versuches. Die Natur dieser Gefechte ist eine zu verschiedenartige, als daß sie in eine bestimmte Form gebracht, und nach einem Schema geübt werden könnten.

Der Hauptgrundsatz, nach welchem das Bataillon verfahren muß, heißt: Es soll durch die Gefechtsfähigkeit, der jedesmaligen Situation entsprechend, eine Täuschung des Gegners bezweckt werden, d. h. bald wird man den Feind scheinbar energisch angreifen, bald ihm bis zu einem gewissen Punkte den äußersten Widerstand entgegensetzen, ja man wird in die Lage gerathen können, einige Abtheilungen in beiden Fällen opfern zu müssen, wenn nur der Hauptzweck — die Täuschung des Gegners — dadurch erreicht wird. Nur keine Entscheidung, denn diese ist entweder einem späteren Zeitpunkte vorbehalten (Einleitungs-Gefechte) oder soll durch andere Truppentheile (Avantgarde- und Arrière-Garde-Gefechte) und an einem anderen Punkte (Rekognosirungs-, Vorpostengefechte u. s. w.) gesucht werden.

Die Gefechte werden daher in der einen oder anderen Hauptform bis zu einem gewissen Grade durchgeführt werden, und nach dem bisher Gesagten wird es für den Bataillonskommandanten nicht schwer sein, die entsprechenden Anordnungen zu treffen. Die taktischen Formationen, die anzunehmen sind bei dem schwankenden Charakter dieser Gefechte, müssen der Truppe Beweglichkeit und der Führung — bis in die untersten Grade — Selbstständigkeit und Selbstthätigkeit verleihen und gestatten, sich leicht und ohne Reibung jeder Eventualität anzuschließen, sie auszubenten oder ihr auszuweichen. Das Reglement weist für alle derartigen Gefechte einzig und allein auf die Divisionskolonne hin, und zwar auf die Divisionskolonnen auf eine Linie (in Kolonnenlinie) Nr. 425.

Muß man bei den Gefechten, in denen à tout prix die Entscheidung gesucht werden soll, alles Gewicht auf eine concentrirte Form (Tiefenstellung) und einheitliche Führung legen, so werden die hinhaltenden Gefechte, bei denen man rechtzeitig der, vielleicht vom Gegner gewünschten und gesuchten, Entscheidung ausweichen will, durch eine auseinandergezogene Form (Breitenstellung) und selbstständige Führung der nebeneinanderstehenden Abtheilungen charakterisirt.

Es liegt auf der Hand, daß die Divisionschefs mit

der Ehre auch die Gefahr dieser Gefechte auf eigene Rechnung (also vollständige Verantwortlichkeit) übernehmen müssen.

Die Instruktion der Oberleitung (des Bataillonskommandanten) kann nur in großen Zügen auf den ihr gewordenen allgemeinen Auftrag eingehen, und hat sich aller — hier schädlichen — Details sorgsam zu enthalten, dagegen werden die Divisionschefs ihre sämmtlichen Offiziere mit der ihnen gewordenen Gefechtsaufgabe bekannt machen müssen, da durch die starken, meist zu Anfang vorkommenden Verluste an Offizieren oft sehr schneller Wechsel im Kommando eintreten und sogar momentan die Leitung verloren gehen kann. Oft wird auch der Fall sein, daß eine einzige Abtheilung der Division möglicherweise die ganze Aufgabe zu lösen im Stande ist (z. B. Erreichen eines günstigen Punktes, von wo die feindliche Stellung zu übersehen ist; Abweisen einer gefährlichen Rekognosirung; den Feind zur Entwicklung zwingen durch Besetzung eines ihm gefährlichen Punktes u. A. m.) und zwar ohne Anstrengung und Gefecht, während eine zu weit ausgebehnte Angriffsbewegung oder eine zu hartnäckig geführte Vertheidigung den Zweck des Gefechts vereiteln kann. Damit so etwas vermieden werde, muß jeder Führer mit der vorliegenden Situation und dem speziellen Auftrage auf das Genaueste bekannt gemacht werden.

Ist aber in dieser Richtung ein Fehler passiert, so ist es besser, die Division ihrem Schicksale zu überlassen, als ihn zu vergrößern und durch die Heranziehung von Reserven zur Rettung der kompromittirten Abtheilung ein ernstliches Gefecht dort zu entzünden, wo es gar nicht berechtigt war und zu einer nicht gewollten Waffenentscheidung führen muß.

Scherff sagt daher ganz richtig: der glückliche Erfolg wird lediglich von der Gewandtheit abhängen, mit welcher nebeneinander thätige Abtheilungen sich in die Hand arbeiten.

Eine nicht zu vergessende Hauptsache bei allen hinhaltenden Gefechten ist das öftere genauere Melben über die Situation an die nächst höhere Instanz, schriftlich oder mündlich (Manövrier-Anleitung 30) hierbei treffen wir wieder auf ein nicht genug zu kultivirendes Übungsfeld, und es wäre sehr nothwendig, daß in der Ueberbringung von Befehlen und Meldungen stets nach einem und demselben Schematismus verfahren würde. (Man.-Anltg. 22.)

Wir hoffen, in dem Vorstehenden den Beweis geleistet zu haben, daß das bestehende Reglement — welchem höchstens einige Zusätze hinzuzufügen wären — vollkommen für die Anwendung der neuen taktischen Grundsätze ausreicht, wenn man sich nicht entschließen will, mit der Vertheilung des (stärkeren) Bataillons die Kompagniekolonne anzunehmen. Das ist allerdings eine andere Frage. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die Anwendung des Reglements der Übung im Terrain bedarf. Die neue Taktik schließt für die Bataillonschule den Exercierplatz fast ganz aus; die sorgsam ausgebildete Kompagnie wird allen Forderungen der Bataillonschule in formeller Beziehung sehr leicht gerecht werden. Beim Gefechte

des Bataillons und der Halbbrigade ist aber die größte Uebereinstimmung in der Anschauung und im Handeln aller Führer zu einem Erfolge dringend notwendig. Hier hört die Theorie auf, die Praxis verlangt gebieterisch ihr Recht, und die Fähigkeiten der Führer können nur durch die ausgedehntesten Uebungen entwickelt und erprobt werden. Man muß heutzutage die Gefechte mit den Bataillonen gerade so im Terrain in umfangreichster Weise üben, wie man sonst auf dem Exercierplatze das Mechanische der Bataillonschule zu üben pflegte. Was braucht ein Milizbataillon viel mehr, als den Gegner von einem Punkte vertreiben und sich selbst irgendwo behaupten zu können? Diese Gefechtsfähigkeit muß durch die Uebung mechanisch werden, und hierzu das Reglement den Anhalt bieten, denn in der Gefechts-Aufregung darf die mechanische Thätigkeit keinerlei Schwierigkeit oder gar Verlegenheit mehr verursachen.

Der Entgleiser (dérailleur).

Wir begegnen im „Bulletin de la Réunion des Officiers“ einer außerordentlich einfachen Manier, die Eisenbahnzüge zum Entgleisen zu bringen, und wollen bei dem Interesse, welches dieser Gegenstand in Anspruch nehmen wird, nicht verfehlen, im Allgemeinen darauf hinzuweisen, uns vorbehaltend, über die genaue Konstruktion des Entgleisers später zu berichten.

Wem wird es nicht von der allergrößten Wichtigkeit erscheinen, ein Mittel zu besitzen, dem Feinde die Benützung der eroberten Eisenbahn zu erschweren und höchst gefährlich zu machen, ohne dabei sich selbst die Möglichkeit der Anwendung dieses heutzutage fast unentbehrlichen Transportmittels zu nehmen, wenn das Glück die eigenen Waffen wieder begünstigt?

Die gewöhnlich angewandten Mittel zur Zerstörung von Bahnstrecken verlangen Zeit, Ruhe zur Ausführung, geschickte Arbeiter und die nöthigen Werkzeuge. Sehr oft mangelt dies Alles oder doch theilweise, und es ist so wichtig, die Eisenbahn an einer bestimmten Stelle zu unterbrechen. Selbst das einfache Aufreißen von Schienen erfordert Zeit und verursacht Geräusch, welches leicht die Aufmerksamkeit der längs der Bahn vertheilten Patrouillen auf sich ziehen kann. Im Falle, daß diese bei der Bewachung der Bahn ihre Schuldigkeit thun, wird es nicht leicht sein, durch Aufreißen von Schienen zum Zweck zu gelangen.

Der Entgleiser dagegen ist eine einfache Vorrichtung, welche von einem Reiter oder auch Fußgänger leicht transportirt werden kann. Er besteht aus einem Stück Buchen- oder Eichenholz von der Form eines Keiles, und ist mit Beschlägen versehen, welche seine einfache Befestigung an der Schiene erlauben. Die Wirkung dieser Vorrichtung ist leicht einzusehen. Der Keil ist an seiner Spitze so bündig, daß das Rad der Lokomotive ohne Stoß von der Schiene abgelenkt und die neue Richtung einschlagen wird, während das gegenüberstehende Rad entweder brechen oder von der Schiene abspringen muß. Die geringste Wirkung würde immer der Bruch einer der gußeisernen Räder sein, welche einem derartigen schiefen Drucke nicht würden

widerstehen können. Jedenfalls ist ein unvorhergesehener Aufenthalt geschaffen, und die entstandene Verwirrung kann zu einem Handstreich benützt werden. Es ist klar, daß je rascher der Zug fährt, je bedeutender die Wirkung sein wird.

Man bringt den Entgleiser am besten an: Bei Brücken oder Tunneln, nahe am Ausgange, an Stellen, wo die Bahn auf hohen Dämmen ruht oder einen bedeutenden Fall hat, endlich am allervorteilhaftesten in Kurven, welche an sich schon dem Entgleisen günstig sind.

Dagegen wird die Anwendung des Derailleurs in der Ebene und geraden Linie wohl nur Aufenthalt des Zuges ohne ernstliche Folgen verursachen.

Die mit der Anbringung des Entgleisers beauftragten Leute müssen sich Nachts in die Nähe der ausgesuchten Stelle schleichen und hier ihre Arbeit möglichst kurz vor Ankunft des betreffenden Zuges und nach dem Passiren der Ueberwachungs-patrouille ohne Geräusch ausführen; es ist bei der Kleinheit des Apparates anzunehmen, daß derselbe nicht entdeckt wird. Sollte jedoch der Lokomotivführer den so wenig hervorstechenden Keil auf ca. 40 Meter beim Scheitern der Laternen entdecken (nicht wahrscheinlich), so wird er doch, bei mittlerer Geschwindigkeit des Zuges keine Zeit mehr haben, den Zug vor dem verdächtigen Gegenstande zum Halten zu bringen. Wohl wird die Geschwindigkeit gemindert, aber doch immer noch groß genug sein, um eine Schiene oder ein Rad brechen zu machen.

Sehr nützlich ist es, an einer günstigen Bahnstrecke durch Schleich-Patrouillen mehrere Entgleiser hintereinander anzubringen; die Wirkung wird um so sicherer sein.

Die Hauptvorteile dieses neuen Kriegsapparates liegen, unter Voraussetzung einer soliden und richtigen Konstruktion, in seiner leichten Anwendung, in dem geringen Schaden, welchen er der Bahn verursacht, und in den unbedeutenden Herstellungskosten.

J. v. S.

Gedanken über die Verwendung der Unteroffiziere.

Durch die neuere Taktik ist dem Unteroffizier eine sehr wichtige Aufgabe zugetheilt worden, die Führung der Gruppe. Die Gruppe ist die kleinste taktische Einheit, sie muß durchaus selbstständig geführt werden können und im Gefecht entzieht sich deren Leitung jeglicher Kontrolle. Ist nun der Unteroffizier bei uns im Fall, seine Aufgabe in dieser Hinsicht zu lösen? Wir glauben mit einem bestimmten Nein antworten zu müssen und sogar sagen zu sollen, daß bei der Art unserer Exercitien und der Einteilung unserer Mannschaften es außerordentlich schwer fallen wird, unseren Unteroffizier zu einem wirklich guten Truppenführer zu machen und zwar deshalb, weil er seine Mannschaften nicht genügend kennt und sie folglich nicht in der Hand hat. So lange die Truppen bei jedem Dienstantritt oder gar bei jedem Ausrücken neu abgetheilt werden, wird der Unteroffizier keine Sicherheit im Dienst erhalten. Er hat genug zu thun, sich die Physiognomien seiner Leute einzuprä-